

Burg Kirkel: Neues vom Burgbrunnen

Kapitel 3: Raumschmuck der Oberburg

Christel Bernard (AQuiS GmbH) 17.8.2016

Soweit man es beim derzeitigen Stand der Freilegung einschätzen kann, wurde die Brunnenröhre größtenteils mit Bauschutt der Burg verfüllt. Es handelt sich dabei um Sandsteine ab wenigen Zentimetern Durchmesser bis zu Brocken von mehreren Zentnern Gewicht sowie um Mauermörtel in sämtlichen Graden des Zerfalls bis hin zu Sand. Auch Putzmörtelstücke sind darunter, wenn auch erwartungsgemäß in geringer Menge. In einer Tiefe von ca. 1,60-2,60 m unterhalb der Brunnenoberkante enthielt die Verfüllung Putzmörtel, der nicht nur weiß getüncht, sondern farbig gefasst war. Vorerst sind diese Fragmente nicht näher datierbar. Man kann annehmen, dass sie vom Palas stammen, denn auf der Oberburg waren viele Putzreste mit ähnlichen Farbfassungen gefunden worden. Es sind letzte Spuren, die dem Betrachter eine Ahnung von ehemals farbig geschmückten Innenräumen des vollkommen abgebrochenen Gebäudes vermitteln.



Abb. 1: Bruchstücke von Wandverputz im Überblick. Reste von Bemalung auf weißer Kalktünche. Sie waren mit anderem Bauschutt in die Brunnenfüllung gelangt. (Auf cm/mm-Raster gelegt)

Die Arbeitsschritte, die zur Herrichtung der Wände erfolgten, sind nachvollziehbar: Zunächst stellte man eine dünnflüssige Tünche aus Sumpfkalk, Wasser und Quark her (Quark liefert das nötige Bindemittel Kasein), welche mit einem Quast auf die frischen Putzflächen aufgetragen wurde. Der Kalk verband sich dabei mit dem Putz. Dann wurde die Bemalung mit Farben aus gemahlene Pigmenten ausgeführt, die dem Grundrezept der Kalktünche bis zu einer gewissen Sämigkeit zugesetzt wurden – je mehr Pigment, desto kräftiger war der Farbton. Die Zusammensetzung der gefundenen Farbfassungen ist zwar noch nicht untersucht worden, dem Augenschein nach könnten aber die roten und gelben Bemalungen z. B. mit Rötel und gelbem Ocker hergestellt worden sein. Diese Farbtöne sind am häufigsten zu sehen. Darunter findet man auch Fragmente mit flächig rotem bis rotbraunem Auftrag (Abb. 1, rechts), die von größeren einfarbigen Wandpartien kommen könnten. Putzfragmente von der Oberburg zeigen ebenfalls flächige Fassung in diesen Farbtönen. Parallele Streifen in gelb und rot, wobei ein roter Streifen diese bemalte Zone von einer weißen Fläche abzusetzen scheint (Abb. 1, untere Mitte), gibt es in vielerlei Ausführungen.

Gefällig wirkt eine Gestaltung (Abb. 1, obere Mitte und Abb. 2, unten), bei der eine hellrote Fläche durch einen kräftig roten Streifen begrenzt wird. An diese Linie setzte der Maler eine Reihe roter Tupfen. Man weiß nicht, in welcher Richtung diese Farbfassung angebracht war, ob also der kräftig rote Strich horizontal oder vertikal verlief, und auf welcher Seite die rote Fläche anschloss. Das Tupfenmotiv findet sich auf Putzfragmenten von der Oberburg, wie ein Vergleich zeigt (Abb. 2, oben): Diese Fassungen variieren den Dekor, teils im Farbton, teils in der Form der Tupfen.



Abb. 2: Ein Band roter Tupfen parallel zu einem roten Streifen: unten Funde aus der Brunnenfüllung, oben Putzreste von der Oberburg.

Bislang sind Reste türkisgrüner Fassungen (Abb. 1, oben und Abb. 3, rechts) selten, und ebenso spärlich wurde Schwarz verwendet. Letztere stellte man mit Holz- oder Knochenkohlenpulver her. Sie wurde vermutlich nicht großflächig, sondern meist in Streifen aufgetragen, entweder um Flächen zu umrahmen oder durch Streifen zu akzentuieren.



Abb. 3: Das rechte Fragment zeigt Spuren schwarzer Bögen auf Grün, das linke lässt eine schwarze Diagonale neben einer geraden Linie in dunklem Grau erkennen. Die Diagonale hebt zudem eine Fläche mit hoch deckendem reinen Weiß vom gebrochen weißen Grundanstrich ab.

Dass man Räume umgestaltete, zeigt ein vielschichtiges Fragment (Abb. 4): Die Wandfläche trug zunächst Streifen in ockergelb, rot und weiß. Auf der Bemalung liegt eine weitere Putzschicht, die am linken Rand des Fragments bis zu 3 mm stark aufgetragen ist und nach rechts ausläuft. Es dürfte sich dabei um ein Bruchstück vom Rand einer Putzfläche handeln. Hatte man eine bauliche Änderung vorgenommen und die Wand zu einem neuen Bauteil hin frisch angeputzt und weiß getüncht? Oder schlossen etwa die Putzflächen in einer Fachwerkwand nicht mehr recht an die Balken an und wurden nachgebessert? Gerade zu solch einer Verortung passt der schwarze Streifen, der über der dicksten Stelle des neuen Putzes aufgetragen wurde. Historische Baubefunde zeigen, dass aufgemalte Streifen als Trenner oder zwischen einer Fläche und einem Balken, einem Tür- oder Fenstergewände nicht unüblich waren. Jedenfalls hatte man hier eine farbenfrohe Gestaltung zugunsten von Weiß mit schwarzer Akzentuierung aufgegeben.



Abb. 4: Die Fläche war gelb und rot bemalt, ehe sie überputzt wurde. Dann folgten ein weißer Anstrich und das Aufmalen eines schwarzen Streifens. Fragment vom Rand einer Wandfläche.